

VEREINIGUNG

EHMALIGER OBERREALSCHÜLER, REALGYMNASIASTEN UND MARTIN-LUTHER-SCHÜLER

RUNDSCHREIBEN

1 / 70

Unsere Konten:

Stadtparkasse Marburg
Konto Nr. 9533

Postscheck - Konto
Frankfurt/M. Nr. 150 060

Marburg, 1.1.1970
Savignystraße 2

Lieber Ehemaliger!

Wir überreichen Ihnen in der Anlage den Jahresbericht der Martin-Luther-Schule für das Jahr 1968/69. -

Jahresberichte sind, wie Sie wissen, Notwendigkeiten, die von dem Regierungspräsidenten unter bestimmten Auflagen gefordert werden. Dem muß jeder Jahresbericht - auch der vorliegende - Rechnung tragen. Auf diese Weise gerät einiges in den Jahresbericht hinein, das Sie vielleicht für überflüssig halten. Ich denke dabei an Schülerlisten, statistische Übersichten und Berichte über die Verwaltung von Sammlungen. Dennoch findet sich auch da manches, was wir nicht über sehen sollten.

Hinsichtlich der Schülerschaft ist die Übersicht über die Auswärtigen besonders aufschlußreich, die für die Jahre 1966/67 bis 1969/70 nunmehr vorliegt. Sie zeigt einmal den starken Anteil der unmittelbar an Marburg grenzenden Ortschaften, unter denen Cappel und Wehrda hervorragen. Darüber hinaus wird der stetig wachsende Anteil der Auswärtigen an der Gesamtschülerschaft deutlich. Er stieg von 48,4% im Jahre 1966/67 auf 50,8% im Jahre 1969/70 an. Diese Tendenz dürfte auch in der Zukunft anhalten, da die Bildungsreserven des Landkreises noch lange nicht voll ausgeschöpft sind. Selbstverständlich ändert diese Bewegung den Charakter der Schule als solcher und fördert das von der Hessischen Landesregierung angesteuerte Ziel der integrierten Gesamtschule in der Form der Tagesheimschule. Das sind Tendenzen, die sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich immer deutlicher abzeichnen werden im Sinne der Demokratisierung des Gesamtschulwesens zur Verwirklichung der Chancengleichheit für alle. -

Auch die soziale Schichtung der Schülerschaft ist in diesem Zusammenhang äußerst interessant. Den größten Anteil der Elternschaft stellen die Angestellten mit 26,9%; ihnen folgen die mittleren und unteren Beamten mit 17,9%; beide Gruppen zusammengefaßt ergeben 44,8% der Elternschaft. Geschäftsleute sind mit 12,4%; Handwerker mit 11,2% vertreten. Faßt man diese beiden Gruppen zusammen, so sind es 23,6%. Zu diesen beiden Großgrup-

pen - "Mittlere Beamte und Angestellte" und "Geschäftsleute und Handwerker" gehören also 68,4%, d.h. mehr als zwei Drittel der Eltern. Nimmt man die selbständigen Akademiker und die höheren Beamten zusammen, so ergibt sich ein Anteil von 10,6%. Das ist auf die Gesamtzahl der Schüler umgerechnet, erstaunlich wenig für eine Stadt wie Marburg. Als Gegenstück wären Arbeiter und Bauern heranzuziehen als Gruppen, die zumindest in der Vergangenheit für die höhere Schule nicht leicht ansprechbar waren. Sie stellen zusammen immerhin 14,1% der Elternschaft und überflügeln damit die freitätigen Akademiker und höheren Beamten um 3,5%. Auch das sollte nicht übersehen werden! Hier kündigt sich ein Bildungswille an, der in den nächsten Jahren sicherlich noch stärker werden wird. -

Wenn man die Berufsziele der Abiturienten betrachtet, so ergibt sich folgendes Bild: Von 43 Abiturienten wollen 6 - also rund 14% - Offizier der Bundeswehr werden. Die Gruppe wird nun übertroffen von 7 Abiturienten, die Diplom-Ingenieur als Berufsziel angeben. Für den höheren Schuldienst interessieren sich 3, für die Volksschule 2 Abiturienten. Volkswirtschaft wollen 4 Abiturienten studieren. Die Zahl derjenigen, die keine Angaben gemacht haben, liegt mit 8 erstaunlich hoch.

Buchprämien zu Weihnachten sind Auszeichnungen, die Schüler auf Vorschlag des Klassenleiters zuteil werden. Das Geld für diese Geschenke stellt jeweils die Elternhilfe der Schule zur Verfügung. Bei einer Gesamtzahl von 670 Schülern sind 28 ausgezeichnet worden, d.h. 4,2%. Das ist im ganzen gesehen eine verhältnismäßig geringe Zahl. -

Die Versetzungsstatistik weist 70 Nichtversetzte auf. Neu ist, daß es unter bestimmten Voraussetzungen eine Nachprüfung geben kann, zu der sich der Nichtversetzte allerdings melden muß. Von dieser Möglichkeit haben 12 Schüler Gebrauch gemacht; davon konnten 6 die Prüfung mit Erfolg abschließen und somit noch nachträglich versetzt werden. Damit ging die Zahl der Nichtversetzten auf 64 oder 9,5% der Gesamtschülerschaft zurück. Die meisten Nichtversetzten hatten die Klassen 7 (Quarta), 9 (Obertertia) und 10 (Untersekunda). In der Klasse 7 wurden von 80 Schülern 19 = 23,7%; in Klasse 9 von 85 Schülern 13 = 15,3% und in Klasse 10 von 67 Schülern 12 = 18% nicht versetzt. Das zeigt deutlich, daß sowohl der Abschluß der Unterstufe als auch der Abschluß der Mittelstufe nicht leicht zu überwinden ist, was sicherlich bei vielen der Betroffenen psychisch bedingt sein mag. -

Dieser Blick auf das statistische Material möge genügen, um Sie vielleicht doch davon zu überzeugen, daß darin mehr steckt als trockenes Zahlenmaterial. -

Sicherlich spielt bei der Bewältigung der höheren Schule das Sprachniveau des Elternhauses eine ganz erhebliche Rolle. Hier ist die Chancengleichheit oft nicht gegeben. Um von der Schule aus ausgleichend zu wirken und Sprachhindernisse abzubauen, sind wir dazu übergegangen, in der Klasse 5 (Sexta) eine Förderstunde einzurichten. Wenn man den Bericht über die dabei gemachten Erfahrungen liest, so scheinen sich zwar Erfolge eingestellt zu haben, die Schwierigkeiten sollten aber nicht übersehen werden. Soweit sie technischer Art sind, müßten sie sich beseitigen lassen. -

Das Jahrbuch wird vervollständigt durch Berichte über die einzelnen Sammlungen, über die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, über musikalische Veranstaltungen, Schach - und Sportwettkämpfe, über Studienfahrten und die Lebensbilder des verstorbenen früheren Direktors, Dr. Fritz Dickmann, und der mit dem Schluß des Schuljahres in den Ruhostand versetzten fünf Lehrer. -

Der Vereinigung sind durch die Übernahme des Jahrbuches und seinen Versand Unkosten in Höhe von 2,50 DM für jedes Exemplar entstanden. Wir stellen Ihnen auch in diesem Jahr das Exemplar kostenlos zur Verfügung. Gleichzeitig fügen wir eine Zahlkarte bei, falls Sie uns in diesem Zusammenhang eine Spende zukommen lassen wollen. -

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Dr. H e r m a n n

Excursion nach Soest am 14. Sept. 1969

Die schon zur Tradition gewordene Excursion der Vereinigung zu historisch bedeutsamen Stätten unserer Heimat führte in diesem Jahr über die Grenzen Hessens hin aus nach Norden in den westfälischen Raum. Ziel der Fahrt war die alte Hansstadt Soest inmitten der fruchtbaren Soester Börde.

Der diesmal nahezu vollbesetzte Bus brachte uns bei strahlendem Spätsommerwetter zunächst auf den Kamm des Rothaargebirges bei Winterberg. Auf gewundenen Nebenstraßen durchquerten wir das Hochsauerland und genossen den Blick über die bewaldeten Höhen und in die engen, wiesenreichen Täler dieser idealen Erholungslandschaft.

Erstes Ziel war die Mohnstalsperre, mit einem Fassungsvermögen von 135 Mill. m³ die zweitgrößte der 13 Talsperren des Ruhrtalesperrenverbandes, deren Hauptaufgabe es ist, Industrie- und Großstädte des Ruhrgebietes mit Trink- und Brauchwasser zu versorgen. Der rege Ausflugsverkehr und die zahlreichen Segelboote auf dem Wasser ließen aber auch erkennen, welche große Bedeutung als Freizeit- und Erholungsgebiet der See und seine walddreiche Umgebung für das Industriegebiet besitzen. Nach kurzer Fahrt erreichten wir am frühen Mittag unser eigentliches Ziel, Soest. Im 8. Jahrhundert im uralten Siedlungsgebiet der Börde entstanden, gilt die Stadt als eine der schönsten und ältesten Städte Westfalens. Die verkehrsgünstige Lage am Hellweg ließ sich im Mittelalter zu einer bedeutenden Handelsstadt aufblühen. Vielfältige Handelsbeziehungen erstreckten sich vor allem nach Norddeutschland, insbesondere zur Wikingerstadt Haithabu bei Schleswig. Im 12. Jahrhundert entstand die fünf Kilometer lange Stadtmauer, die heute noch nahezu kreisförmig als Lindenbestandene Wallanlage die Altstadt umringt. Während eines Rundgangs über diese ehemalige Befestigungsanlage bieten sich dem Auge immer wieder schöne Ausblicke über die Dächer der alten Häuser mit ihren mauerumwehrten Gärtchen auf die zahlreichen Kirchtürme der Stadt. Sechs mittelalterliche Kirchen, die bedeutendste ist der tausendjährige Patroklidom, zeugen von einer großen Vergangenheit. Mit ihrem grünen Sandsteinmauerwerk verleihen sie dem Stadtbild ein einzigartiges Gepräge. Bei einem Gang durch die engen Straßen und Gassen entdeckt man manchen reizvollen Winkel und manches stimmungsvolle Plätzchen. Überraschend ist der große Reichtum an alten niederdeutschen Fachwerkhäusern. Neben prächtigen, mit durch Schnitzereien reich verzierten Bürgerhäusern rund um den Mark Markt und in den Hauptstraßen findet man in den kleinen Gässchen und längs der Wallanlagen einstöckige, niedrige Häuschen, die sich eng aneinanderrücken.

Außer dem Erlebnis, auf dieser Fahrt eine interessante und uns Marburgern weniger bekannte Stadt kennengelernt zu haben, war es uns eine große Freude, daß wir in Soest mit einigen Ehemaligen zusammentreffen konnten, die im Rheinland und in Westfalen ansässig sind.